

Mäuslein zu sich selber, „da meint ihr nun, ich ließe mich betören! Zum Glück weiß ich zu gut, was das ist; eine Falle ist es, da werde ich mich schon hüten, zu nahe zu gehen. Der Speck riecht allerdings köstlich! Nun, daran riechen schadet ja nichts, ich werde schon mich in acht nehmen!“ Damit lief sie an den Speck und roch. „Wie wäre es?“ meinte sie, „wenn man einmal leckte! Davon kann sich der Speck ja nicht bewegen und die Falle nicht zuschnappen, ich hab aber mehr Genuß davon, als vom bloßen Riechen.“

Nun gab sie sich ans Lecken. Wie sie aber im besten Zuge war, nahm der Speck so sehr alle ihre Sinne gefangen, daß sie, ohne weiter darüber nachzudenken, nur so in Gedanken, einen kräftigen Biß in den Speck tat. In demselben Augenblicke tat es einen Schlag, die Falle fiel zu, und das Mäuschen war gefangen.

### \*123. Der Fuchs und die Trauben.

Lange Zeit war Reineke, der Fuchs, in der Nähe des Dorfes umhergestrichen, aber er hatte diesmal weder Hahn noch Hähnchen erwischen können. Wie er nun betrübt in den Wald zurückschleichen wollte, führte ihn sein Weg noch zuletzt an einem ganz einsam gelegenen Bauernhaus vorbei, an dessen Wand ein großer Weinstock seine Reben ausbreitete. Dran hingen, verlockend und lieblich anzuschauen, viele reife, blaue Trauben; die unteren hatten die Kinder allerdings schon abgeessen, und was so blau herunterblickte, das hing sehr hoch.

Der Fuchs ist ein Hühnerdieb, aber süße Trauben nascht er für sein Leben gern, und heute war er noch nüchtern. Nachdem er erst lange die schönen Früchte gierig betrachtet hatte, tat er einen gewaltigen Satz, um eine zu erhaschen. Doch, wie gesagt, die Trauben hingen hoch. Nochmals gesprungen, und zum drittenmale! Aber vergebliche Mühe! Die Stare und Sperlinge, die da saßen, lachten hell auf. „Was gibt's da zu lachen?“ sprach Reineke und zog die Schnauze verächtlich zusammen, „denkt ihr vielleicht, ihr albernen Vögel, ich wollte Trauben haben? Da irrt ihr euch sehr, diese Trauben sind